

Zeitschrift:	Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band:	- (2012)
Heft:	97
Artikel:	Von der "alten deutschen Schrift"
Autor:	Balmer, Heinz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1041496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der «alten deutschen Schrift»

Heinz Balmer

Eigentlich hätte ich den Artikel von Jean Legrand ins Deutsche übersetzen sollen, jedoch unter Berücksichtigung der Schriftentwicklung im deutschen Sprachraum. Beim Lesen der Darstellung von Legrand zur Paläografie in der Freigrafschaft fiel mir der starke Unterschied zu unseren Verhältnissen auf. Wer sich mit solchen französischen Texten befasst, lässt sich am besten von Jean Legrand unmittelbar belehren.

Im deutschschweizerischen Sprachraum ist es der Wechsel zur 'alten deutschen Schrift', der uns bereits um 1900 Schwierigkeiten bereitet. Meine Grossmutter (1877-1966) hat zeitlebens so geschrieben. Darum sehen auch unsere paläografischen Hilfsmittel anders aus.

Am einfachsten beschafft man sich ein Lesebüchlein aus jener Zeit, etwa:

- Karl Pfeiffenberger, *Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Basel-Stadt*. Erstes Schuljahr. Zweite verbesserte Auflage (6. unveränderter Abdruck). Basel 1913⁴.

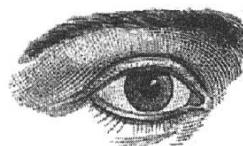
Wenn wir an römische Inschriften und Grabtafeln denken, so haben wir die STEINSCHRIFT vor uns. In Verbindung mit Kleinbuchstaben, wie es im vorliegenden Text geschieht, spricht man von einer **Antiqua**, bei schräger Lage der Achsen von einer **Kursivschrift**. Im deutschen Sprachraum wurden die Formen im 16. Jahrhundert ins Gotische abgeändert zur **Frakturschrift**. Das Brockhaus-Lexikon der 1890er und 1930er Jahre, aber auch Bongs Klassiker-Ausgaben der Werke von Lessing, Goethe, Schiller usw., die älteren Ausgaben von Gotthelf, Gottfried Keller, C.F. Meyer, Spitteler sind alle in Fraktur gedruckt. Beim handschriftlichen Gebrauch spricht man von der **Kurrentschrift** (von lateinisch *currens*, laufend), weil im Gegensatz zur Antiqua die einzelnen Buchstaben miteinander verbunden werden und rasch von der Hand laufen. Sie ist es, die in den Schulen der Deutschschweiz bis nach 1900 unterrichtet wurde. Wer nur neuere Schriftformen gelernt hat, hat Mühe, die alte deutsche Schreibschrift zu lesen, und wer sich die Fraktur nicht angeeignet hat, tut sich mit einer Menge deutscher Bücher schwer. Er muss sich an Neuausgaben halten.

Auf der ersten Seite sind bei Pfeiffenberger fünf Dinge abgebildet: ein Igel i, eine Nuss n, eine Uhr u, ein Esel e und ein Ei ei. Auf Seite 2 geht es mit der Maus m, dem Ofen o und dem Apfel a weiter; dann folgen der Löffel l und der Fisch f usw.

⁴ Das Büchlein ist im Handel nicht mehr erhältlich, aber ein Digitalisat von 1900.
<https://www.e-helvetica.nb.admin.ch/directAccess?callnumber=nbdig-62943> (besucht am 03.08.2012)

(Die Buchstaben stehen in alter deutscher Schrift.) Mit Seite 11 sind alle Zeichen eingeführt, und nun lernen wir Wortmuster kennen wie: los, leis, laut, lauf, fad, fein, faul, feil, fein usw.

- 4 -

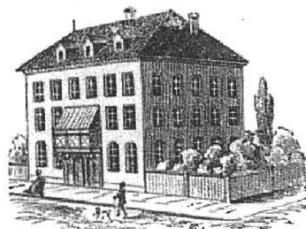


v

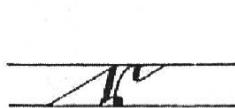


au au au au au au

s



ab ab ab ab ab



fin fin fin fin

au au au au au au

au au au au au au

Abbildung 1: Seite 4 aus Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Basel Stadt:
Auge (au), Haus (Schluss-s) und Rad (r)

Auf Seite 34 ist das ganze Alphabet zusammengestellt.

— 34 —

Das Alphabet.

<i>a</i>	a	<i>A</i>	A	<i>q</i>	q	<i>Q</i>	Q
<i>b</i>	b	<i>B</i>	B	<i>r</i>	r	<i>R</i>	R
<i>c</i>	c	<i>C</i>	C	<i>i</i>	i	<i>I</i>	I
<i>d</i>	d	<i>D</i>	D	<i>t</i>	t	<i>T</i>	T
<i>e</i>	e	<i>E</i>	E	<i>u</i>	u	<i>U</i>	U
<i>f</i>	f	<i>F</i>	F	<i>v</i>	v	<i>V</i>	V
<i>g</i>	g	<i>G</i>	G	<i>w</i>	w	<i>W</i>	W
<i>h</i>	h	<i>H</i>	H	<i>x</i>	x	<i>X</i>	X
<i>ij</i>	i j	<i>J</i>	J	<i>y</i>	y	<i>Y</i>	Y
<i>p</i>	t	<i>P</i>	P	<i>z</i>	z	<i>Z</i>	Z
<i>l</i>	l	<i>L</i>	L				
<i>m</i>	m	<i>M</i>	M	<i>s</i>	s	<i>S</i>	S
<i>n</i>	n	<i>N</i>	N	<i>b</i>	b	<i>B</i>	B
<i>o</i>	o	<i>O</i>	O	<i>f</i>	f	<i>F</i>	F
<i>p</i>	p	<i>P</i>	P	<i>ff</i>	ff	<i>FF</i>	FF

Hellaute: **a, ä, e, i, o, u, ü.**

Doppellaute: **au, äu, ai, ei, eu.**

Abbildung 2: Seite 34 aus Lesebuch für die Primarschulen des Kantons Basel Stadt

Ein Abc der kleinen und grossen Buchstaben findet sich auch im grossen Brockhaus, Band 17 von 1934, S. 11 unter 'Schreibschrift'. Als ich in Zürich Doktoranden betreute, die im Staatsarchiv auch Akten aus dem 19. Jahrhundert lesen mussten, habe ich jene Seite als Lesehilfe vervielfältigt. Die Mühe, die ihnen das Entziffern bereitete, war verschieden. Ich erinnere mich, dass Claude Peter rasch auch Wörter erriet, die mir selber Mühe machten.

Die beste Lesehilfe verdanken wir dem inzwischen verstorbenen Adjunkten des Berner Staatsarchivs Hans Schmocker. Er veröffentlichte 1973 in der 'Schulpraxis' eine '*Hilfe zum Lesen handschriftlicher Quellen*'. Die Nummer musste mehrmals nachgedruckt werden, weil sie über den Kreis der Lehrerschaft hinaus von historisch Interessierten benutzt wurde. In der grossformatigen Schulpraxis vom 8. Dezember 1988 (Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins, 78. Jahrgang, Nr. 4) legte er eine stark überarbeitete Neufassung vor, die seither nicht übertroffen worden ist.

Oben auf Seite 7 gibt er die übliche Tabelle der deutschen Kurrentschrift, das Abc der kleinen und grossen Buchstaben. Dann kommen viele Seiten mit Schriftproben. Es fängt an mit Beispielen, die von der Vorlage kaum abweichen. Auf Seite 11 unten ist eine Schriftprobe Simon Gfellers von 1911 wiedergegeben. Er schrieb sehr schön, aber etwas eigenwillig.

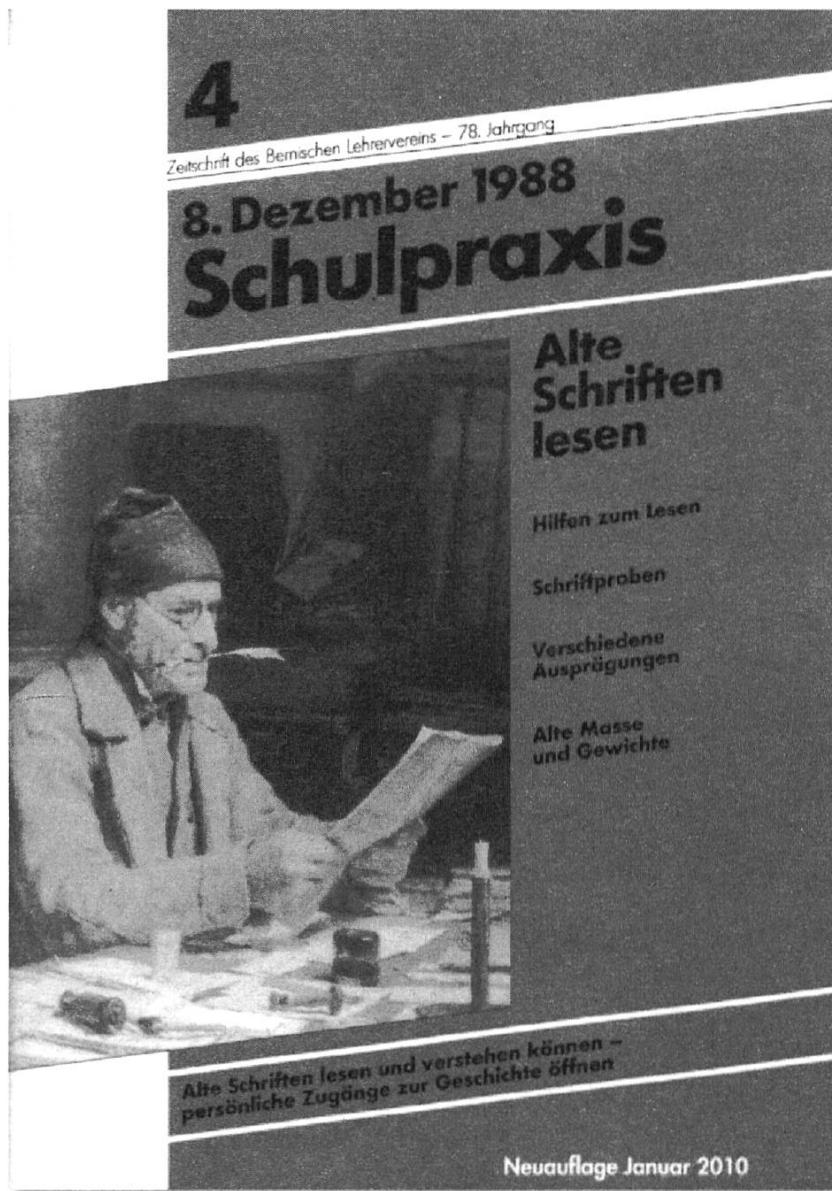
fc Bräugt miß, Ihnen eine Hilfestellung zu
maßen, was Pas ic ammen, laß sic Ihnen vorher alle
seine Künste, falls sic nicht für ein anderes Seile for-
orientiert sind.
Seit Jahren verbinde ich mich augen Frühling pflanzt
mit Herrn Dr. Otto von Grayev in Glarus, dem ic in
jüngster Zeite zu dank verpflichtet bin. bei Aulauf eines
Leseführer im letzten Frühling erfuhr ic von ihm, daß er
seinen Pflanzen in Glarus, soviel er sich dort mögl
führt und mit keiner Erfolge reicht, nur als eine einzige
grausame Pflanze betrachtet, die es um jenes weitem Aus-
bildung willen begagen hat.

Abbildung 3: Simon Gfeller an die Erziehungsdirektion. – StaBE

Transkription: Es drängt mich, Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich annehme, dass sie Ihnen wertvoll sein könnte, falls Sie nicht schon von anderer Seite her orientiert sind.

Seit Jahren verbindet mich eine enge Freundschaft mit Herrn Dr. Otto von Geyrerz in Glarisegg, dem ich in höchstem Grade zu Dank verpflichtet bin. Bei Anlass eines Besuches im letzten Frühling erfuhr ich von ihm, dass er seinen Posten in Glarisegg, trotzdem er sich dort wohl fühlt und mit bestem Erfolge wirkt, nur als eine Durchgangsstation betrachtet, die er um seiner weitern Ausbildung willen bezogen hat.

Unter den eingerahmten Proben steht überall die sehr sorgfältige Entzifferung, so dass man sich selber prüfen kann. Neben amtlichen Stücken fesseln Schriften bekannter Persönlichkeiten, so von Albert Bitzius (Jeremias Gotthelf) von 1837. Dabei ist es schon so: Je weiter zurück die Schriften liegen, um so schwieriger sind sie zu lesen, auch wegen der vormaligen Rechtschreibung. Ein Brief von Niklaus Manuel (1529) weist künstlerisch schöne Schleifen auf, bereitet aber durchaus Mühe (S. 29). Bei den Chronisten Valerius Anshelm (um 1530), Diebold Schilling (1472) und Konrad Justinger (1391) ist man dankbar für Hans Schmockers Hilfe.



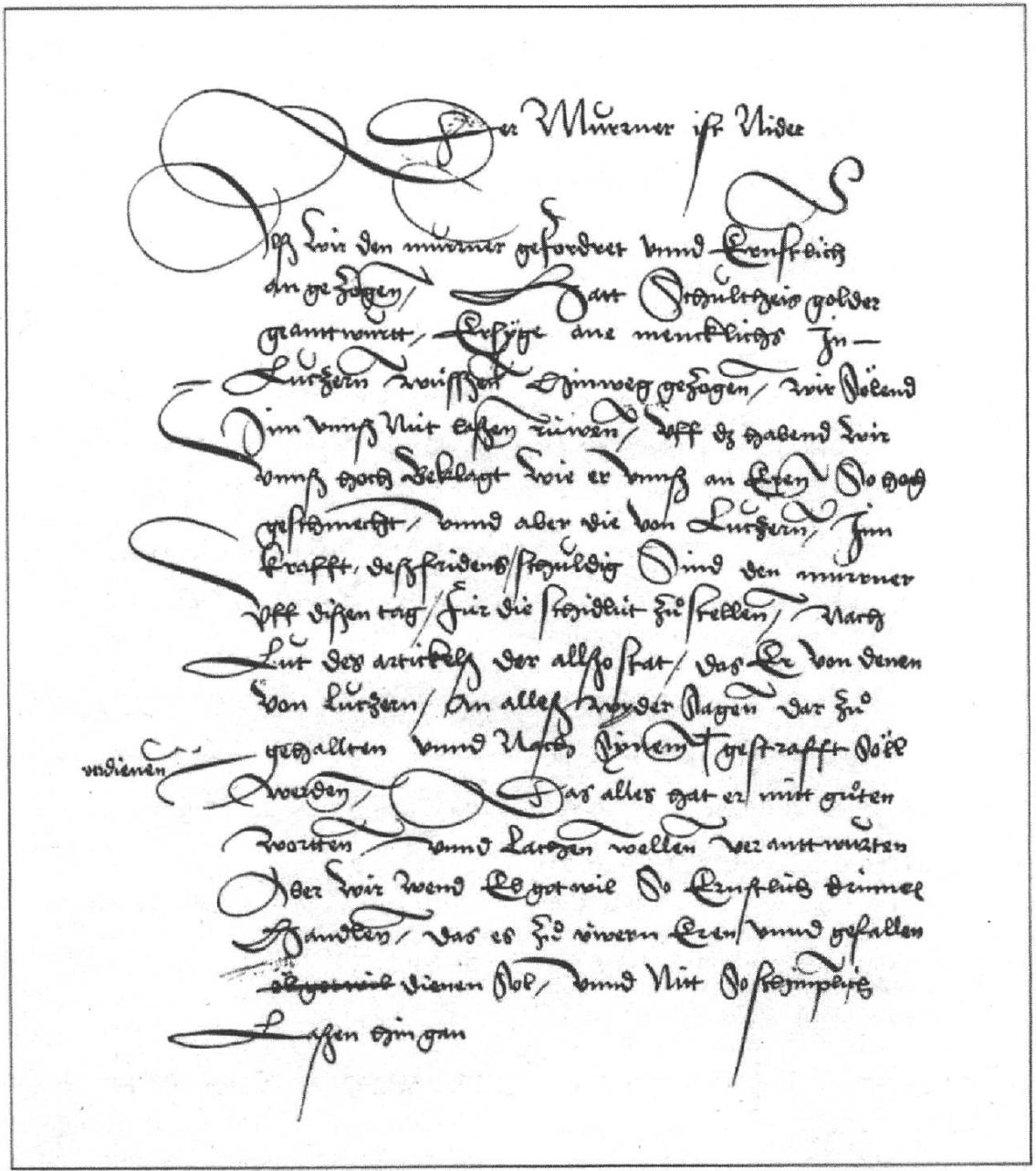


Abbildung 4: 1529. Brief Niklaus Manuels aus Luzern an den Rat in Bern. – StaBE

Transkription: Der Murrner ist Nider

Als wir den murrner gefordret unnd Ernstlich angezogen, Hatt Schultheis golder geantwurtt, Er syge ane mencklichs In Luczern wüssen Hinweg gezogen, wir Sölen Inn unnss Nüt lassen rüwen, uff dz habend wir unnss hoch Beklagt wie er unnss an Eren So hoch geschmecht, unnd aber die von Luczern, Inn krafft, dess fridens schuldig Sind den murrner uf disse tag, Für die schidlit zu stellen, Nach Lut des artickelss der allso stat, das Er von denen von Luczern, an alless wyder Sagen dar zu gehalten unnd Nach Sinem verdien- nen gestrafft Söll werden. Das alles hat er mitt guten wortten unnd Lachen wollen veronttwurten. Aber wir wend Eb got wil So. Ernstlich drinnen Handlen, das es zu üwern Eren unnd gefallen [öb got wil] dienen Sol, unnd Nitt So schimpflich Lassen hin gan.

Der streitbare Franziskaner Dr.Thomas Murner hätte sich nach dem 1. Kappelerkrieg einem eidgenössischen Schiedsgericht stellen sollen. Er entwich («nider» bedeutet: in seine elsässische Heimat hinab); die Reformierten fühlten sich düpiert, was aus Niklaus Manuels Schreiben deutlich hervorgeht.

Zur Schrift: Manuel verwendet drei verschiedene r!

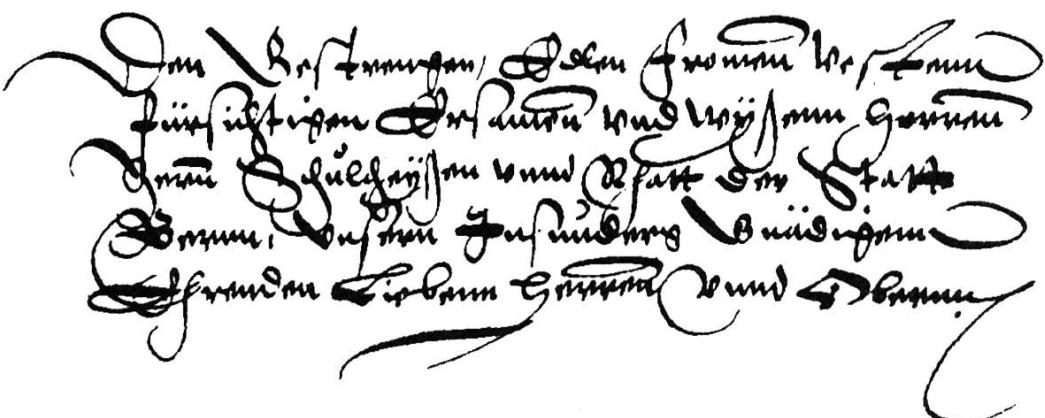


Abbildung 5: 1585 – Adresse eines Schreibens der Stadt Brugg an den Rat in Bern.
– StaBE

Transkription: Den Gestrengen, Edlen Frommen vestenn fürsichtigen Ersammen und wyssenn Herrenn Herrnn Schultheyssen unnd Rhatt der Statt Bernn, unsern Insunders Gnädigenn Ehrenden Liebenn Herrenn unnd Obernn.

Auf den Seiten 32/33 sind verschiedene Ausprägungen der Klein- und der Grossbuchstaben verzeichnet. Es ist allgemein empfehlenswert, sich jeweilen ein besonderes Abc (zum Beispiel von der Handschrift eines Pfarrers in Kirchenbüchern) anzulegen.

3. Verschiedene Ausprägungen

Kleinbuchstaben

a a a a a a a a a a
 b b b b b b b
 r r r r r r
 d f s s s s s s s
 n v n n n n n n
 f f f f f f f f
 g g g g g g g g g g
 f f f f f f f f f f
 i i i i i j
 t t t b t t t t t t b b
 l l l l l
 m m m
 n n n
 o o o
 p p p p p p p
 q q q
 x x x x x x x x x x
 t f f f f f f f f f f
 s s s s s s s s s s
 ß ß ß ß ß ß ß ß
 t t t t t t t t t t
 ü ü ü ü ü ü ü ü ü
 w w w w w w w w w
 w w w w w w w w w
 t c e e e
 y ö ÿ ö
 z z z z z z z z z

Verdoppelungen

ff ff ff ff ff ff
 ss ss ss ss ss ss
 tt tt tt tt tt tt

Verbindungen

dt dt dt
 sch sch sch sch
 sp sp sp
 st st st

Abbildung 6: Verschiedene Ausprägungen der Kleinbuchstaben

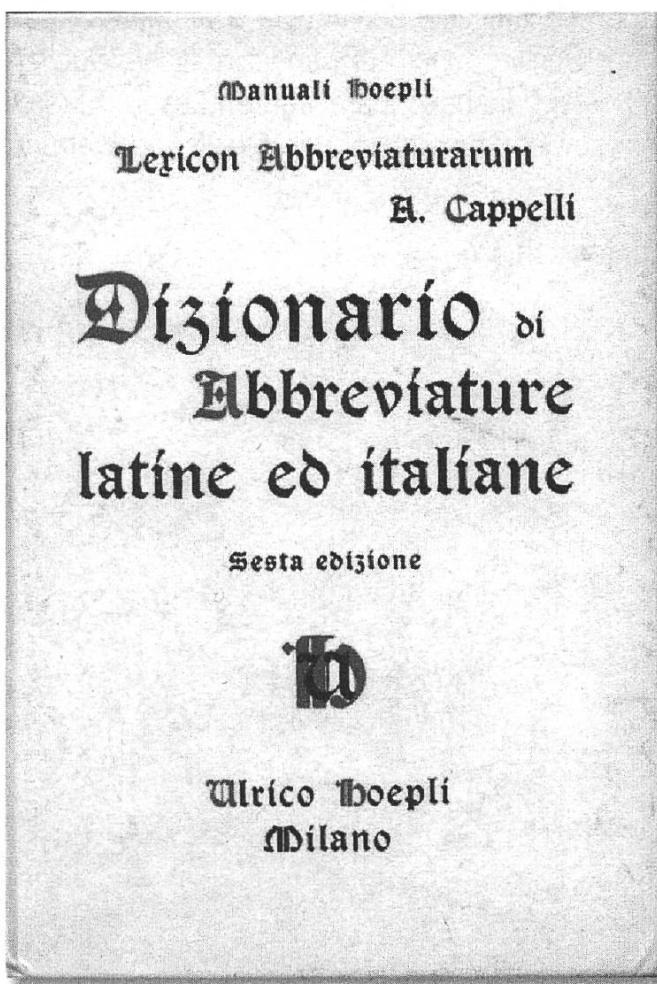
Grossbuchstaben

A A A A A A A A A A
 B B B B B B B B B B
 C C C C C C C C C C
 D D D D D D D D D D
 E E E E E E E E E E
 F F F F F F F F F F
 G G G G G G G G G G
 H H H H H H H H H H
 I I I I I I I I I I
 J J J J J J J J J J
 K K K K K K K K K K
 L L L L L L L L L L
 M M M M M M M M M M
 N N N N N N N N N N
 O O O O O O O O O O
 P P P P P P P P P P
 Q Q Q Q Q Q Q Q Q Q
 R R R R R R R R R R
 S S S S S S S S S S
 T T T T T T T T T T
 U U U U U U U U U U
 V V V V V V V V V V
 W W W W W W W W W W
 X X X X X X X X X X
 Y Y Y Y Y Y Y Y Y Y
 Z Z Z Z Z Z Z Z Z Z

Abbildung 7: Verschiedene Ausprägungen der Grossbuchstaben

Das Heft schliesst mit Listen der alten Masse und Gewichte. Auswahl:

Längen:	1 Bernerfuss (nahezu 30 cm)	= 12 Zoll; 1 Zoll = 12 Linien
Hohlmasse:	1 Mütt (168 Liter) = 12 Mäss = 4 Imi; 1 Imi = 2 Achterli	
	1 Saum = 4 Brenten; 1 Brente	= 25 Mass
Geld:	1 Pfund = 20 Schilling = 240 Pfennige	
	1 Krone = 25 Batzen = 100 Kreuzer	
	1 Franken (= Livre, Abkürzung L) = 20 sols	= 240 deniers



Allzu gelehrt ist das Lexikon lateinischer und italienischer Abkürzungen (*Dizionario di Abbreviature*) von Adriano Cappelli (Verlag Ulrico Hoepli, Milano, 6. Auflage 1929), ein kleinformatiges Taschenbuch von LXXIII + 533 Seiten. Wertvoll ist die umfassende Bibliographie ab Seite 517. Sie zählt entsprechende Quellenwerke auf, und zwar auch deutschsprachige (von J.J. Gregorius, C.L. Gunther, Emil Hübner, Karl-Theodor Inama-Sternegg, F. Ruess, F.W.A. Schlickeysen, Schönemann, Wilhelm Wattenbach, Wetzer und Welte, J.W. Zeibig, Karl Zell).

Der Hauptteil (von Seite 1 bis 428) zählt im Abc auf: wie schrieb man das A und das a, und was bedeutete es als

Abkürzung: Amen, annus, aut, autem (nebst einzelnen Vornamen). Was bedeutete aa, ab, ac usw. (plus weitere Buchstaben), zum Beispiel: alis = animalis, alit = aliter. Oft konnte eine gleiche Abkürzung mehreres bedeuten: p = pupilla, publicus, post, posse, per, pulvis, prae, psalmus, pro, propter, post, primus. Das Richtige lässt sich nur aus dem Zusammenhang herausfinden.

Doch mit dem letzten Buch haben wir über die Deutschschweiz ins Allgemeine hinausgegriffen.